

Vorwort

Nicht lange nach der Revolution, als es deutlich wurde, daß mir eine wesentliche Schuld an dem deutschen Zusammenbruch zugeschrieben werden sollte, faßte ich den Entschluß, in der Öffentlichkeit Rechenschaft abzulegen. Ich sah bald ein, daß ich vor dem deutschen Volk und vor mir selber die wirklichen Zusammenhänge nur aufklären konnte, wenn ich die mir gegenüber erhobenen Vorwürfe sorgfältig prüfte, entschlossen, auch den Standpunkt des Gegners zu verstehen.

Zu den strittigen Vorgängen vom 9. November sah ich mich gezwungen, schon im Jahre 1919 Stellung zu nehmen. Ich tat dies in einer Veröffentlichung, die in der ganzen Presse abgedruckt, aber in der Polemik so gut wie totgeschwiegen wurde.

In acht Jahre langem Forschen und Fragen glaube ich auf dem Wege zur Wahrheit so weit vorgeedrungen zu sein, wie ich dazu imstande bin.

Aus der Rechtfertigungsschrift ist während der Arbeit etwas anderes geworden: ein quellenmäßig begründeter Bericht über diejenige Epoche des deutschen Schicksals, in die ich verflochten war. Ich vertraue dem Gewicht der Tatsachen.

Ich habe zuerst im Dezember 1918, dann in den folgenden Jahren meine persönlichen Erinnerungen niedergelegt, für deren Redaktion und Ergänzung durch historische Quellenforschung ich Herrn Kurt Hahn zu großem Dank verpflichtet bin.

Es ist mir Bedürfnis, auch den anderen Mitarbeitern meinen Dank zu sagen, ohne deren aufopfernde Hilfe die Arbeit nicht hätte vollendet werden können: Frau Professor Richter für kritische Sichtung und Verarbeitung der Materials, Fräulein M. Kofol für die Verwaltung und Ordnung des Archivs, Fräulein Dr. Rind-Wagner für histo-